

Gossau Der Kammerchor Chur mit Instrumentalisten in der reformierten Kirche

«Messiah» ohne Pomp und Pathos

Der Kammerchor Chur führte zusammen mit der Orchestra Chur und Gesangs- und Instrumentalsolisten Georg Friedrich Händels Oratorium «Messiah» in der englischen Originalsprache auf.



Von klagend bis jubelnd alle Stimmungen ausgedrückt: der Churer Kammerchor in der Kirche Gossau. (wg)

Werner Gubser

Der «Messias» ist das bekannteste aller Oratorien und offenbart Geburt, Leidensgeschichte und Auferstehung Christi in einer lebendigen und vielfältigen Vertonung. Dirigent Heinz Girschweiler hielt sich an die Originalversion des Komponisten und liess Chor und Solisten Englisch singen. Die meisten Chormitglieder seien dieser Sprache mächtig, und darum konnte es Chorleiter Theophil Handschin, heute Pfarrer in Greifensee, wagen, die englische Version einzustudieren.

Genau genommen weiss niemand, welches das eigentliche Original ist, denn Georg Friedrich Händel selbst hat sein Werk immer wieder abgeändert und überdies Melodien aus eigenen Kompositionen für den «Messias» ein zweites Mal verwendet. Die kleine Besetzung bei der Aufführung vom Sonntag in der reformierten Kirche Gossau entsprach jedoch am ehesten der Aufführungspraxis des Komponisten.

Erfrischende Leichtigkeit

Der Chor mit 23 Sängerinnen und Sängern, dazu die Solisten und 15 Streicher, verstärkt mit zwei Oboen, Fagott, zwei Barocktrompeten und Orgel-Continuo, erfreuten die knapp 200 Zuhörer mit abwechslungsreichen Gesängen und Instrumentalsätzen von einer erfrischenden Leichtigkeit, frei von jeglichem Pomp und Pathos.

Das Orchestervorspiel mit düsterem Moll-Schluss erklang doch munter und feierlich, das Fugenthema fast tänzerisch. Mit tröstenden Worten trat Tenor

Christian Cantieni auf, sah als Prophet für die Juden das Ende der Not kommen und kündete die Ankunft des Messias an. Er liess seine Stimme wunderschön anschwellen.

Jauchzendes «Wonderful»

Versöhnlich stimmte die Altistin Elena Bürkli, nachdem der Bass (Matthias Müller) mit donnernder Stimme erschreckende Bilder gemalt und der Menschheit empfohlen hatte, Busse zu tun. Darauf war für die Streicher Prestissimo angesagt. Sie liessen ihre Instrumente geradezu zischen und bewältigten diesen Teil mit Klarheit und Präzision. Grosse Freude drückte der Chor vierstimmig aus, als er die Geburt eines

Kindes ankündigte und jauchzend das «Wonderful» in die Kirche hinaus schmetterte. Die liebliche Hirtenmusik brachte den Schauplatz des Geschehens näher und zeichnete eine weite nächtliche Landschaft mit sanften Streicherklängen.

Hell und klar in leichtfüssigen Koloraturen ermunterte Alexandra Peterelli (Sopran) die Völker, sich zu freuen, weil der Erretter gekommen sei. Nicht sehr kräftig beklagte die Altstimme den leidenden Heiland, konnte indes ihre Töne ausdrucksvoll lange ausklingen lassen.

Im berühmten «Halleluja»-Chor erreicht das Oratorium seinen Höhepunkt. Ausgelassener Jubel erklang, die Streicher spielten, was ihre Instrumente

hergaben, und Pauke und Trompeten stimmten munter mit ein.

Joan Retzke liebt es, im «Messias» mit ihrer Barocktrompete engagiert zu werden, und zwar nicht deshalb, weil sie in ihren Noten lange Pausen hat. Dies sei sogar nachteilig, meinte sie, weil nach langem Unterbruch ihre Trompete kalt sei und sie gleich mit schwierigen Läufen einsetzen und in schnellem Wechsel von den tiefsten Tönen aus die höchsten erklimmen müsse.

«Gewissenhafte Probenarbeit ist nötig gewesen, denn die Zuhörer kennen diese Musik und hören jede Ungenauigkeit», gab sie zu bedenken. Besonders gefällt ihr, bei den fröhlichen Jubelchören mitzuspielen.